Ein schmerzlicher Rücktritt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1943)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aufhebung des wöchentlichen Schließungstages

Unsere Bemühungen um Aufhebung des wöchentlichen Schließungstages für Kinos im Winter 1943/44 waren von Erfolg begleitet. Wie man der Presse entnehmen konnte, ist die bezügliche Verfügung Nr. 14 für den kommenden Winter aufgehoben worden.

Das Sekretariat des SLV.: Dr. Kern.

28. ordentliche Generalversammlung am 5./6. Oktober 1943 in Basel

Die Einladung ist allen Mitgliedern und Gästen direkt zugestellt worden. Sollte ein Mitglied aus Versehen keine Einladung und keinen Stimmausweis erhalten haben, so wird es gebeten, beim Sekretariat, Bahnhofstraße 89, Zürich 1, das Fehlende zu verlangen.

Sekretariat SLV: Dr. Kern.

Inserate für den Schweizer Film Suisse

Ab 1. September 1943 wird die Inseraten-Acquisition und die Administration des *Schweizer Film Suisse* von der REAG, Reklame A.-G., Weinbergstraße 11, Zürich, besorgt. Man wird gebeten, Insertions-Aufträge und Abonnementsbestellungen sowie allfällige Reklamationen an diese Firma zu richten. Der Druck erfolgt nach wie vor von der Firma E. Löpfe-Benz, Rorschach.

Sekretariat SLV: Dr. Kern.

Ein schmerzlicher Rücktritt

(Berichtigung.)

Unter diesem Titel ist in der letzten Nummer des «Schweizer Film Suisse» eine Notiz im «Thurgauer Tagblatt» wiedergegeben worden, in der gesagt wird, der Armeefilm «Verwundetenhilfe im Schneesturm» sei noch «unter der Leitung von Dr. A. Forter, dem früheren und heute schmerzlich vermißten Leiter des Armeefilmdienstes, entstanden». Wie uns mitgeteilt wird, ist das ein Irrtum, indem dieser Filmstreifen bereits unter der Leitung von dessen Nachfolger im Armeefilmdienst, Herrn E. O. Stauffer, entstanden ist.

Aus der Werkstatt des Schweizerfilms

Kriegsbedingte Zurückhaltung in den Ateliers — «Henri Dunant» wird vorbereitet — Warum mit Schweizerstoffen ins Ausland? — «Totentanz zu Basel» verfilmt

Die Zeitumstände sind zwar dem «schweizerischen Filmschaffen» nicht günstig. Nach einem recht verheißungsvollen Anlauf, den die hiesige Filmindustrie genommen hatte, ist es recht still geworden. Wenigstens ist, rein äußerlich genommen, kein bemerkenswertes Schaffen bemerkbar. Wie wir uns durch Augenschein selbst überzeugen konnten, ist in Münchenstein keinerlei Betrieb. Wie weit es mit Fredy Scheims «Postfach 124» steht, ist unbekannt, da man schon lange nichts davon hörte. Aus den Zürcher Filmstudios hört man ebensowenig. Probsts «Bergführer» scheint nun doch endgültig zum Anlauf bereit zu sein. Die «Präsens» hat ihren «Wilden Urlaub» fertiggestellt. Die «Gotthard-Film» beschäftigt sich mit den letzten Vorbereitungen zu «Henry Dunant». Die Vorarbeiten wurden entscheidend gefördert durch die Stellungnahme der noch lebenden Nachkommen und Namenträger des weltberühmten Namens, die restlos alle ihre Einwilligung zur Verfilmung des Lebenslaufes dieser eigenartigen Persönlichkeit, des Gründers des «Roten Kreuzes», gaben. Von einem halben Dutzend Drehbüchern, die ihnen vorlagen, gaben sie dem von der «Gotthard-Film» eingereichten den Vorzug, so daß der Inangriffnahme des Werkes nichts mehr im Wege steht. In Anbetracht der gegenwärtigen politischen Lage und der dadurch bedingten Erschwerung der internationalen Beziehungen soll aber mit dem Beginn der Arbeiten noch zugewartet werden. Die künstlerische Leitung soll einem international bekannten Regisseur anvertraut werden, dessen Name später genannt wird. Abgesehen von dieser Persönlichkeit wird aber der Film als schweizerisch gelten dürfen und, bei dem in aller Welt bekannten Stoff, bestimmt seinen Weg machen. In diesem Zusammenhang gesehen, müssen wir es immer wieder bedauern, daß Schweizer Sujets, die sich in der Schweiz abwickeln, die Land und Leute der Schweiz schildern, von Schweizer Autoren geschildert werden, von eben diesen «Schweizer Autoren» ins Ausland zum Verfilmen gegeben werden. Wir haben die Verschandelung von «König der Bernina», «Heidi» erlebt, wir sahen die recht fragwürdigen Darstellungen in «Fähnlein der sieben Aufrechten» und in «Kleider machen Leute».

Erfreulicherweise können wir von einer vorzüglich gelungenen Verfilmung eines rein schweizerischen Sujets berichten:

Ein «Totentanz zu Basel»

Im Jahre 1943. Krieg, Hunger, Seuchen, Verfolgungen. Der Tod geht um und mäht die Menschen wahllos nieder.

Der Massentod hat bis jetzt vor unsern Grenzen Halt gemacht. Wir dürfen noch unseres eigenen Todes sterben.

Basel, die Stadt der alten Totentänze, der Trommeln, der schwarz-weißen Farben, hat immer eine eigene Beziehung zum Tode gehabt. Diesen Sommer wurde auf dem Münsterplatz ein Gerüst aufgeschlagen. Wie vor vielen hundert Jahren hat die Gestalt des Todes dem Jungen und dem Alten, dem Reichen und dem Armen, dem Hochgestellten und Niedrigen sein Memento vorgehalten. Dem einen als langersehnten Freund, dem andern als gefürchteter Feind; für Manchen so fremd und unerwartet, daß er ihn nicht erkannte. Alle führte der Tod zur Schwelle, die unsere diesseitige Welt mit dem unbekannten Jenseits verbindet.

Der Totentanz, der im Jahre 1943 aus dieser Stadt heraus erstand, war keine Festaufführung mit großem Orchester und Massenauftritten, sondern ein Volksspiel, wie sie im Mittelalter entstanden. Das Spiel führt eine alte Tradition in aktueller, uns alle direkt berührender Weise weiter. Die Menschen, die da sterben müssen, sind heutige Menschen in unseren Alltagskleidern.

Gesamtentwurf und Inszenierung des Spieles stammen von der bekannten Choreographin *Mariette von Mayenburg*, die letztes Jahr im Stadttheater Basel Monteverdis «Combattimento di Tancredi et Clorinta» in neuartiger, eindrücklicher Form als tänzerisches Gestenspiel inszeniert hat. *Fritz Stebler*, Solotänzer am Stadttheater Luzern, der im letzten Jahre den Tancred